

# Friedrich Nietzsches Abschied vom Pädagogium

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Chapter

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Band (Jahr): 50 (1951)

PDF erstellt am: 30.06.2024

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## V.

*Friedrich Nietzsches Abschied vom Pädagogium*

Die Originale zum Briefwechsel Nietzsches mit den Behörden, der die Entlassung vom Pädagogium einleitete, finden sich im Basler Staatsarchiv bei den Erziehungsakten U 10.

Nach einer längeren Periode leidlichen Befindens beginnen im März 1875 wieder die Klagen über Anfälle des Magens und des Kopfes und über das Versagen der Augen. «Meine Augen bedürfen, nach dem schweren Wintersemester, nothwendig des Ausruhens, sie schmerzen mich mitunter wieder. Auch mit dem Magen ist es wieder nichts<sup>194</sup>.» Heftige Kopfschmerzen, die regelmäßig wiederkehren, werfen ihn immer wieder für kürzere Zeit aufs Krankenlager. «Übrigens lag ich den nächsten Tag (*nach dem Abschied Romundts*) mit einem dreißigstündigen Kopfschmerz und vielem Galle-Erbrechen zu Bette<sup>195</sup>.» Die strengste Diät bringt keine Besserung. Das Nervensystem ist völlig überreizt. «Ich habe eine *sehr schlimme* Zeit hinter mir und vielleicht eine noch schlimmere vor mir. Der Magen war gar nicht mehr zu bändigen, auch bei der lächerlich strengsten Diät, mehrtägige Kopfschmerzen der heftigsten Art, in wenigen Tagen wieder kommend, stundenlanges Erbrechen, ohne etwas gegessen zu haben, kurz, die Maschine schien in Stücke gehen zu wollen und ich will nicht leugnen, einige Male gewünscht zu haben, sie wäre es. Große Abmattung, mühsames Gehen auf der Straße, starke Empfindlichkeit gegen Licht<sup>196</sup>.» Nietzsche sieht sich gezwungen, seine Lebensweise völlig zu ändern. Nach einer erfolglosen Kur in Steinabad bei Bonndorf im Schwarzwald während der Sommerferien 1875 eröffnet er im August 1875 mit seiner Schwester zusammen in Basel einen eigenen Haushalt<sup>197</sup> und hält weiterhin strengste Diät. «Ich esse alle 4 Stunden: um 8 Uhr ein Ei, Cacao und Zwieback, um 12 ein Beefsteak oder etwas Andres von Fleisch, um 4 Uhr Suppe, Fleisch und wenig Gemüse, um 8 Uhr kalten Braten und Thee<sup>198</sup>.»

Aber auch diese neue Lebensweise bringt keine spürbare Besserung. «Ich erzähle Dir, wie es mir geht. Mit der Gesundheit nicht so, wie ich es eigentlich voraussetzte, als ich die völlige Umänderung meiner hiesigen Lebensweise durchsetzte. Ich liege alle 14

<sup>194</sup> An Elisabeth Nietzsche am 26. März 1875 (N. Br. 4, 164, Nr. 852).

<sup>195</sup> An Carl von Gersdorff am 17. April 1875 (N. Br. 4, 167, Nr. 854).

<sup>196</sup> An Carl von Gersdorff im Juni 1875 (N. Br. 4, 185, Nr. 868).

<sup>197</sup> Im Hause Spalentorweg Nr. 48 in Basel.

<sup>198</sup> An Carl von Gersdorff am 26. September 1875 (N. Br. 4, 235 f., Nr. 901).

Tage bis 3 Wochen einmal auf 36 Stunden etwa zu Bett, *recht* gepeinigt . . . Vielleicht wird es allmählich besser, aber ich meine immer, daß mir noch nie ein Winter so schwer gefallen sei <sup>199</sup>.» Nietzsche sieht sich deshalb zu Beginn des Jahres 1876 gezwungen, sich für den Rest des Wintersemesters 1875/76 am Pädagogium beurlauben zu lassen, um nur seine Vorlesungen an der Universität zu Ende führen zu können. Am 2. Januar richtet er an den Präsidenten der Kuratel, Carl Burckhardt <sup>200</sup>, folgendes Gesuch:

*Hochverehrter Herr Präsident,*

*der schlechte Zustand meiner Gesundheit nöthigt mich um eine zeitweilige Erleichterung meiner Lehrer-Verpflichtung, nämlich um Befreiung von den Stunden des Pädagogiums für den Rest des Semesters nachzusuchen. Heftige periodisch wiederkehrende Kopf- und Augenschmerzen haben in der letzten Zeit einen solchen Grad erreicht, daß mir eine derartige Erleichterung zum dringenden Bedürfnisse geworden ist, und ich nur mit der erbetenen Begünstigung hoffen kann, meine Vorlesungen an der Universität zu Ende zu bringen. Indem ich noch mittheile, daß ich mit Herrn Rektor Burckhardt über eventuelle Vertretung vorläufig Rücksprache genommen habe, ersuche ich Sie, hochverehrter Herr Präsident, um geneigte Berücksichtigung meiner Bitte.*

*Hochachtungsvoll*

*Ihr*

*ergebener*

*Prof Dr F. Nietzsche*

*Basel den 2 Januar     Lehrer am Pädagogium <sup>201</sup>.*

*1876*

Das Gesuch wurde genehmigt. Nietzsches Stunden am Pädagogium wurden für den Rest des Wintersemesters Dr. Achilles Burckhardt <sup>202</sup> übertragen. Eine wirkliche Besserung brachte auch diese Maßnahme nicht. «Nun werden mehrstündige Eiskappen, Übergießungen auf den Kopf früh morgens . . . angewendet, und es geht, nach einer Woche von gänzlicher Erschlaffung und schmerzhafter Zerquältheit, wieder etwas besser. Doch ist es nicht einmal

<sup>199</sup> An Erwin Rohde am 8. Dezember 1875 (N. Br. 4, 245 f., Nr. 907).

<sup>200</sup> Ratsherr Carl Burckhardt-Burckhardt, 1831–1901, trat 1868 in die Kuratel ein und präsierte sie vom Jahre 1874 bis zum Jahre 1890 als Nachfolger von Wilhelm Vischer-Bilfinger. 1875 in den neuen Regierungsrat gewählt, übernahm er das Justizdepartement. His, Basler Staatsmänner 231 ff.

<sup>201</sup> BSTA Erziehungsakten U 10, Kuratel 7, 171; vgl. den Entwurf in N. Br. 4, 250, Nr. 909, oben S. 193.

<sup>202</sup> Oben Anm. 147.

Reconvalescenz, der unheimliche Zustand ist *nicht* gehoben, alle Augenblicke werde ich an ihn erinnert. Man hat mir bis Ostern das Pädagogium abgenommen, an der Universität unterrichtete ich wieder. Ich bin geduldig, aber voller Zweifel, was werden soll. Ich lebe fast ganz von Milch, die mir gut thut, auch schlafe ich ordentlich, Milch und Schlaf sind die besten Dinge, die ich jetzt habe. Wenn nur wenigstens die fürchterlichen tagelangen Anfälle ausbleiben wollen! Ohne sie kann man sich doch wenigstens aus einem Tag in den andern schleppen <sup>203</sup>.»

Nach einem kurzen Aufenthalt am Genfersee während der Frühlingsferien nimmt Nietzsche im Schuljahr 1876/77 noch einmal – zum letzten Male – die ganze Last der Verpflichtungen, die Universität und Pädagogium mit sich bringen, auf sich. Er ist aber entschlossen, die Behörden um einen mindestens einjährigen Urlaub von Mitte Oktober 1876 an zu bitten. Am 19. Mai 1876 reicht er sein Urlaubsgesuch ein. Der Urlaub wird ihm gewährt <sup>204</sup>. Ende September 1876 unterrichtet er zum letztenmal am Pädagogium.

Es folgt der Aufenthalt in Sorrent. Nach der Rückkehr kann er nicht mehr alle seine Lehrverpflichtungen auf sich nehmen. Er muß sich auch weiterhin von seiner Unterrichtstätigkeit am Pädagogium entbinden lassen, um seinen akademischen Pflichten genügen zu können, und er ersucht zunächst um Verlängerung seinesurlaubes am Pädagogium:

Basel, 17. Oct. 1877.

Hochgeehrter Herr Regierungsrath!

*Nachdem ich ein Jahr lang – Dank der Gunst, welche mir durch den verliehenen Urlaub erwiesen wurde – danach gestrebt habe, meine Gesundheit durch alle erdenkliche Schonung und Heilversuche wiederzugewinnen, muß ich am Schluß dieser Frist mir leider eingestehen, daß ich dieses Ziel durchaus nicht erreicht habe; ja eine neuerlich angestellte sorgfältige Untersuchung durch drei Ärzte gab mir die traurige Gewißheit, daß viel schwerere Gefahren vor Allem hinsichtlich meines Augenlichtes im Anzuge seien und daß ich mich noch zu viel eingreifenderen Maassnahmen entschließen müsse. Die Forderung der Ärzte gieng einmüthig darauf hin, daß ich mich auf mehrere Jahre hinaus des Lesens und Schreibens absolut zu enthalten hätte; ich verweise in dieser Beziehung auf ein beigelegtes Memorandum, welches für mich von Dr med. Eiser in Frankfurt a/M, nach gemeinsamer Berathung der drei erwähnten Ärzte, aufgesetzt wurde. Nehme ich noch hinzu, daß mir die Anfälle meines Kopfes ein bis zwei Tage wöchentlich rauben, so sehe ich mich genöthigt, um nur einigermassen meinen academischen Pflich-*

<sup>203</sup> An Carl von Gersdorff am 18. Januar 1876 (N. Br. 4, 252, Nr. 911).

<sup>204</sup> Stroux 81 ff.; N. Br. 4, 276, Nr. 939.

*ten für diesen Winter nachkommen zu können, das Gesuch um fortdauernde Entbindung von meinem Lebramt am Pädagogium an die hohe Erziehungsbehörde zu stellen; vorbehaltlich dessen, daß ich mich höchstwahrscheinlich zu weiteren Entscheidungen über meine gesammte hiesige Lehrthätigkeit gezwungen sehen werde. – Daß ich mit Bedauern von einer Anstalt scheiden werde, an deren Gedeihen ich mit wirklicher Theilnahme fast neun Jahre ge-  
gangen habe, werden Sie mir, hochgeehrter Herr Regierungsrath ebenso-  
wohl glauben, als daß ich mit Ergebenheit bin*

*Ihr*

*Ihnen und der hiesigen Behörde aufrichtig*

*verpflichteter*

*dictirt.*

*Dr Friedrich Nietzsche, Professor  
und Lehrer am Pädagogium* <sup>205</sup>

Die Kuratel leitet das Gesuch in empfehlendem Sinne <sup>206</sup> an den Erziehungsrat weiter:

*Basel, den 22 October 1877*

*Hochgeachteter Herr Präsident,  
hochgeachtete hochgeehrte Herren*

*Herr Prof. Dr Fr Nietzsche theilt uns mit daß der Zweck zu dem er im vorigen Jahr Urlaub erwirkt habe leider nicht erreicht worden sei. Alle zur Wiederherstellung seiner Gesundheit angewendete Schonung und alle Heilveruche seien erfolglos geblieben. Neuestens hätten nun die Ärzte ihm für mehrere Jahre alles Lesen und Schreiben untersagt, wofern er nicht sein Augenlicht in die äußerste Gefahr bringen wolle. Unter diesen Umständen ersucht Herr Nietzsche vorläufig um Verlängerung seinesurlaubes für das Wintersemester bezüglich des Unterrichtes am Pädagogium, in der Hoffnung daß es ihm so möglich sein werde wenigstens seinen Verpflichtungen an der Universität nachzukommen. Herr Nietzsche spricht zugleich von weiteren Entschließungen zu welchen er höchst wahrscheinlich bezüglich seiner gesammten hiesigen Thätigkeit genöthigt sein werde.*

<sup>205</sup> BSTA Erziehungsakten U 10, Kuratel J 316.

<sup>206</sup> Das Gesuch Nietzsches zirkulierte bei den Kuratelsmitgliedern. Diese traten alle für dessen Bewilligung ein. Ein Mitglied konnte sich jedoch nicht enthalten, beizufügen: «Da H. Prof. Nitzsche selbst eine baldige definitive Entscheidung in Aussicht stellt so kann ich d. Vorschlag d Praesidii beistimmen; andernfalls hätte ich eine gelinde Pression gewünscht» (BSTA Erziehungsakten U 10, Kuratel J 316). Offenbar wirkten sich die häufigen und langen Krankheitsabsenzen doch störend auf den Unterricht aus, und man drängte nach einer endgültigen Lösung. Das Kuratelsmitglied war Dr. med. und h. c. phil. Friedrich Müller, 1834–1895, Mitglied des Kleinen Rates (Ratsherr) und als solcher Leiter des Sanitätsdepartementes (1872–1875). Die übrigen Kuratelsmitglieder waren Antistes Immanuel Stockmeyer und Regierungsrat Dr. iur. G. Bischoff, ihr Präsident Carl Burckhardt (Anm. 200).

*So wie die Verhältnisse jetzt sind, glaubt die Curatel es sei nicht möglich etwas anderes zu thun als Herrn Prof. Nietzsche für diesen Winter von der Ertheilung des griechischen Unterrichtes an der 3. Cl. des Pädagogiums zu befreien, einstweilen seine weiteren Entschliefungen abzuwarten, und Herrn Dr Achilles Burckhardt mit Fortführung des Unterrichtes zu beauftragen. . .*

*Hochachtungsvoll*

*der Präsident der Curatel:*

*C. Burckhardt*<sup>207</sup>

Der Erziehungsrat erteilt die Genehmigung. Somit ist Nietzsche bis zum Frühjahr 1878 vom Unterricht am Pädagogium entlastet. Mit Rücksicht auf seine geschwächte Gesundheit sieht er sich jedoch genötigt, um endgültige Entlastung von seinen Lehrverpflichtungen am Pädagogium einzukommen:

*Basel, den 11. Februar 1878.*

*Hochgeehrter Herr Präsident,*

*Bei dem anhaltend erschütterten Zustande meiner Gesundheit hatte ich selbst neuerdings die Absicht gefaßt, Ihnen ein Gesuch um Entlassung von meiner Stellung als Lehrer an den hiesigen höheren Lebranstalten überhaupt einzureichen. Doch hat mich der Rath meines Arztes und seine Meinung, daß an einer Wiederherstellung nicht zu verzweifeln sei, welche mich wieder in den Stand setzte, wenigstens meiner Aufgabe an der Universität zu genügen, bewogen mein Gesuch für jetzt auf eine endgültige Entbindung von meinen Verpflichtungen am hiesigen Pädagogium zu beschränken. Das Gutachten des Herrn Prof. Dr Massini<sup>208</sup>, welches es begründet, lege ich bei. Indem ich Sie, hochgeehrter Herr Präsident, demgemäß ersuche, meine Entlassung als Lehrer des Pädagogiums bei einer hohen Erziehungsbehörde zu befürworten und dabei meinem persönlichen Bedauern Ausdruck zu geben, daß ich von einer Anstalt scheiden muß, an der ich gern gewirkt habe, hoffe ich mit dieser abermaligen Anrufung des Wohlwollens einer hohen Behörde, je mehr ich mich zu dessen dankbarer Anerkennung schon verpflichtet fühle, sein Maaß nicht zu überschreiten.*

*Mit vollkommener Hochachtung*

*(dictirt)*

*Ihr ergebenster Prof Dr F. Nietzsche*<sup>209</sup>

<sup>207</sup> BSTA Erziehungsakten U 10.

<sup>208</sup> Professor Dr. med. Rudolf Massini-Meyenrock, 1845–1902; 1877 a. o. Professor und 1890 Ordinarius für Pathologie und Therapie in Basel. 1874 Assistent an der Poliklinik des Bürgerspitals, 1882 deren Direktor. His, Basler Gelehrte 281.

<sup>209</sup> BSTA Erziehungsakten U 10, Kuratel J 342 mit Beilage.

Das Gutachten Massinis, das Nietzsche erwähnt, lautet:

*Tit. Erziehungsdepartement des Kantons Baselstadt*

*Herr Prof. Nietzsche leidet seit mehreren Jahren an einer hochgradigen Überreizung seines Nervensystems; dieselbe wird voraussichtlich bei andauernder Schonung wieder schwinden u. es steht zu hoffen, daß die Lehrtätigkeit des Patienten wieder, wenn vielleicht auch erst nach einiger Zeit eine vollständige werde sein können. Hiezu bedarf es aber vorläufig noch der größten Schonung und jedenfalls auf Jahre hinaus die Möglichkeit längerer Ferien u. völligen Ausruhens zwischen den Semestern.*

*Ich habe daher Herrn Prof. Dr Nietzsche dringend gerathen, um Entlassung als Lehrer des Pädagogiums einzukommen und möchte dieses Gesuch angelegentlichst empfehlen.*

*Hochachtungsvoll*

*Basel, den 9 Februar 78.*

*Dr. Rud Massini*<sup>210</sup>

Die Kuratel empfiehlt dem Erziehungsrat die Genehmigung des Gesuches:

*Hochgeehrter Herr Präsident,  
hochgeachtete, hochgeehrte Herren!*

*Herr Prof. Dr. Friedrich Nietzsche ersucht uns mit Berufung auf ein ärztliches Gutachten um definitive Enthebung von dem griechischen Unterricht an der 3. Classe des Pädagogiums, in der Voraussetzung daß er auf diese Weise noch am ehesten Aussicht auf Wiederherstellung seiner Gesundheit und auf Fortführung seiner Thätigkeit an der Universität haben könne.*

*In Betracht der obwaltenden Umstände beehren wir uns auf die Entlassung des Herrn Prof. Nietzsche vom Pädagogium anzutragen. Was nun aber den Ersatz betrifft, so ist Herr Dr Achilles Burckhardt schon im Herbst 1877, als Hr. Nietzsche um einstweilige Bestellung eines Vicars ersuchte, mit dem griechischen Unterricht an der 3. Cl. betraut worden und hat sich dieser Aufgabe mit Fleiß und gutem Erfolg unterzogen. Wir schlagen daher vor, es möge hiebei bis auf Weiteres sein Bewenden haben...*

*Hochachtungsvoll*

*Namens der Curatel der Universität und des Pädagogiums  
der Präsident:*

*C. Burckhardt*<sup>211</sup>.

Am 7. März 1878 beschließt der Erziehungsrat Nietzsches Entlassung als Lehrer des Pädagogiums. Ein Jahr später, am 2. Mai

<sup>210</sup> BSTA Erziehungsakten U 10, Kuratel J 342, Beilage.

<sup>211</sup> BSTA Erziehungsakten U 10.

1879, hat der Philosoph den letzten Schritt getan und hat sich auch von seinen Lehrverpflichtungen an der Universität entbinden lassen. Am 30. Juni 1879 hat er seine Professur an der Universität niedergelegt<sup>212</sup>. In der Entlassungsurkunde spricht der Erziehungsrat «den wärmsten Dank aus für die treue Hingebung, womit Sie an unserer Universität und am Pädagogium gewirkt haben, solange und soweit Ihnen dies nur immer möglich war»<sup>213</sup>.

## VI.

### *Friedrich Nietzsche im Urteil seiner Kollegen und Schüler*

#### Jacob Burckhardt

Nach sechseinhalbjähriger Tätigkeit am Pädagogium berichtet Nietzsche seinem Freund Erwin Rohde am 7. Oktober 1875: «Ich wurde neulich in fast erschreckender Weise daran erinnert, was man *ist* und was man gerade jetzt *kann*, da man sich in ein verzehrendes Anticipieren der Zukunft viel zu sehr eingelassen hat, um nicht alles gegenwärtige Können zu übersehen; mir wurde nämlich etwas aus einem Urtheile J. Burckhardts über mich wieder erzählt (er hatte sich in Lörrach gegen einen ganz vertrauten Arzt<sup>214</sup> ausgesprochen) Unter anderem hat er gesagt:

„so einen Lehrer würden die Baseler nicht wieder bekommen.“  
Das gilt also meiner Thätigkeit am Pädagogium: also zu einem ordentl. *Schulmeister* hat's man wirklich gebracht, fast so nebenbei, denn bis diesen Augenblick habe ich nur mit Pflichtgefühl und ohne alles Selbstgefühl diesem Amte gedient, auch ohne Freude. Vielleicht gelingt mir's auch so nebenbei und beinahe gesagt im Schlafe noch zum Philologen zu werden» (N. Br. 4, 240 Nr. 904); vgl. oben S. 174.

#### Jacob Achilles Mähly

Professor Dr. phil. Jacob Achilles Mähly, von Basel, geb. 24. Dezember 1828, gest. 18. Juni 1902, 1861–1890 Lehrer für alte Sprachen am Pädagogium, bzw. am Oberen Gymnasium, 1875–1890 Ordinarius für lateinische Sprache und Literatur an der Universität Basel, Kollege Nietzsches am Pädagogium und an der Universität, berichtet in seinen «Erinnerungen an Friedrich Nietzsche» (Die Gegenwart, Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben 58, 1900, 247 ff.):

<sup>212</sup> Stroux 86 ff.

<sup>213</sup> Schreiben des Erziehungsrates vom 16. Juni 1879 bei Stroux 90.

<sup>214</sup> Eduard Kaiser (Anm. 128).